



### ARBEITSLOSE

Wie viele Personen derzeit in Liechtenstein keine Arbeit haben und wie viele offene Stellen angeboten werden. 14



### FIRMENPLEITEN

Wie es in der Schweiz im ersten Quartal 2004 zu einem Höchststand bei den Firmenpleiten kam. 16



### WACHSTUM

Wie der Detailhändler Volg im vergangenen Jahr Marktanteile zulegen konnte. 16



### TALSOHLE

Weshalb das Schweizer Gastgewerbe weiterhin in einer Talsohle verharrt. 17

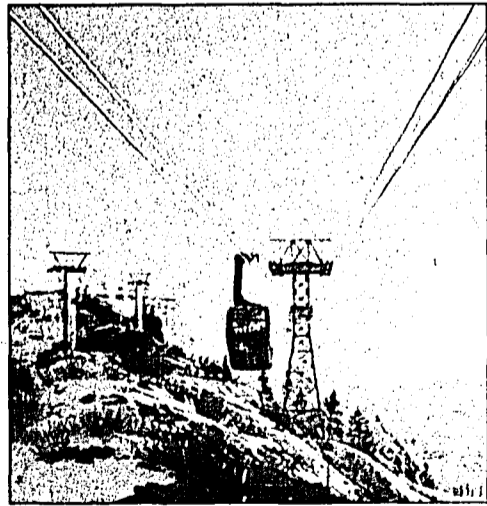
## VOLKS BLATT NEWS

### Wirtschaftsforum mit internationaler Ausstrahlung

AU – Das Rheintaler Wirtschaftsforum sprengt anlässlich seiner 10. Austragung am 30. April sämtliche Rekorde. Es ist in seiner Entwicklung zu einem der bedeutendsten und grössten Schweizer Wirtschaftsforen mit internationaler Ausstrahlung geworden. «In Search of Growth – Auf der Suche nach Wachstum» – das Thema des 10. Rheintaler Wirtschaftsforums vom Freitag, 30. April, an der RHEMA Rheintalmesse in Au/St.Gallen ist programmatisch – gerade auch für die Entwicklung des Forums selber: Das Jubiläumsforum hat so viele Anmeldungen zu verzeichnen wie noch keines zuvor. Jeder Platz im grossen RHEMA-Veranstaltungszelt wird ausgenutzt, so dass 1100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Platz finden werden. Weitere 120 Interessierte mussten auf die Warteliste gesetzt werden. Die prominenten Referenten lassen ein spannendes Forum erwarten: Silvio Borner, Vorsteher des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums, Basel, befasst sich mit der «schweizerischen Illusion Wohlstand ohne Wachstum». Marcel Ospel, Präsident des Verwaltungsrates der UBS AG, wird sich mit den Erfolgsfaktoren von multinationalen Unternehmen und deren Wachstum in globalen und nationalen Märkten auseinandersetzen. Der ehemalige deutsche Aussenminister Hans-Dietrich Genscher wird die Wachstumschancen Europas in einer neuen Weltordnung orten. Bundesrat Hans-Rudolf Merz spricht zum viel verheissenden Thema «Wachstum durch den Stimmzettel».

### Schweizer Seilbahnen mit leicht negativer Winterbilanz

BERN – Die Schweizer Seilbahnen haben im vergangenen Winter weniger eingenommen. Der Verkehrsumsatz ging gemäss



Hochrechnungen im Vergleich zum Rekordwinter 2002/03 um 3 Prozent auf 742 Mio. Fr. zurück. Auch die Gastronomie-Einnahmen sanken um 2 Prozent. Grund für die Rückgänge seien die anhaltenden Schlechtwetterperioden während den Monaten Januar und März, schreibt der Verband Seilbahnen Schweiz in einer Medienmitteilung vom Mittwoch. Trotz des Rückgangs zeige sich die Branche mit dem Winterverlauf aber zufrieden. Derweil neigt sich die Skisaison dem Ende zu. Wer den Spass im Schnee noch geniessen will, muss sich sputen. Eine Woche lang laufen die Skilifte noch, in manchen Skigebieten gar bis zum 25. April. (sda)

# Die neue Transparenz

## Europa verlangt vergleichbare Bilanzen börsenkotierter Unternehmen



Fredy Vogt, CFO der VPBank: «Den Geschäftsbericht 2003 nach den neuesten europäischen Standards auszurichten, ist auch Ausdruck des neuen VPBank-Brand.»

**VADUZ – Der Spielraum soll kleiner, die Transparenz in Europa grösser werden. Ab 2005 müssen Unternehmen, die an einer Börse kotiert sind, ihre Bilanzen nach International Financial Reporting Standards (IFRS) ausweisen. Die VPBank hat den Schritt schon 2003 getan.**

• Kornelia Pfeiffer

Zahlen sagen mehr als tausend Worte, aber nur, wenn sie vergleichbar sind. «Und wenn man aus den Zahlen die richtigen Schlüsse zieht», sagt Fredy Vogt, Chief Financial Officer der VPBank. Die Verantwortungen für Entscheidungen tragen weiterhin die verantwortlichen Menschen. Zahlenmodelle aber helfen, Szenarien der Zukunft zu simulieren, und Führungsinformationssysteme werden zunehmend herangezogen, um Unternehmen effizienter und auf Ziele ausgerichtet zu führen.

### Profitabel oder nicht?

Den Jahresbericht für 2003 nach International Financial Reporting Standards (IFRS) zu erstellen, war daher für die VPBank ein wichtiger Schritt zu mehr Transparenz nach innen und nach aussen. Die Bank ist über diese Rechnungslegungsvorschriften, wie sie ab 2005 einheitlich in der EU, der Schweiz und Liechtenstein gelten, mit anderen Banken international vergleichbar. Überdies hat das Team um Fredy

Vogt festgestellt, dass beispielsweise einiges an Ertragspotenzial bei den VPBank-Kunden noch nicht ausgeschöpft ist.

IFRS soll die tatsächliche Ertragskraft eines Unternehmens ans Licht bringen, was auch heisst: weg mit überhöhten Rückstellungen und stillen Reserven. Von den einheitlichen Standards profitierten die Unternehmen, die Kunden, die Mitarbeiter, die Investoren und die Finanzanalysten, ist Vogt überzeugt. Die Finanzkraft der Bank sei damit offen gelegt, was Vertrauen schaffe. Nicht nur Finanzanalysten erhielten damit mehr Informationen in einer identischen Sprache, auch Investoren und Kunden könnten sicherer urteilen.

### Wer trägt wie viel bei?

Neu ist nach IFRS auch die Berichterstattung über die einzelnen Segmente, sprich, welches Geschäfts- und Kundensegment wie viel und was zum Gewinn beiträgt. Für die VPBank heisst das: 30 Prozent der Erträge kommen aus dem Geschäft mit Privatkunden, 50 Prozent über das Trust-Banking, also über Intermediäre wie Treuhänder, externe Vermögensverwalter und Rechtsanwälte, der Rest wurde 2003 im Investment Management erzielt. Die Zahlen machen auch transparent, wie profitabel Kunden oder Kundengruppen sind – was freilich nichts mit dem viel zitierten «gläsernen Kunden» oder gar mit dem Bankkundengeheimnis zu tun hat. Zwar müssten Banken gemäss

Corporate-Governance-Richtlinien Geschäfte mit dem Verwaltungsrat oder der Geschäftsleitung nahe stehenden Gruppen offen legen, versichert Fredy Vogt: «Die Diskretion gegenüber den einzelnen Kunden berührt IFRS aber nicht.»

### Nach aussen wie nach innen

Die Entscheidung, als derzeit einzige börsenkotierte Bank in Liechtenstein IFRS anzuwenden, fiel bei der drittgrössten liechtensteinischen Privatbank im Dezember 2001. «Es ist ein Teil des neuen Brand», so der CFO. Als Voraussetzung für IFRS hat die VPBank ein internes Führungsinformationssystem aufgebaut nach den Zielgrössen «Netto-Neugeld», «Margen», «Cost-Income-Ratio». Der nach innen wie nach aussen einheitliche Führungsansatz gilt für die Zentrale in Vaduz wie für die Tochtergesellschaften in der Schweiz und Luxemburg. Zig Tabellen musste die VPBank und müssen Unternehmen ausarbeiten, wollen sie den Bewertungsregeln nach IFRS gerecht werden. Über 1000 Seiten stark sind die Anweisungen der EU-Kommission und sie lassen wenig Interpretationsfreiheit und Spielraum. «Je enger die Richtlinien gefasst sind, umso höher ist die internationale Vergleichbarkeit», bekräftigt Vogt. Was bei den meisten Schweizer Banken bereits Usus ist, wird spätestens am 30. 6. 2005 auch für die zweite an der Börse kotierte Bank Liechtensteins Pflicht, die Liechtensteinische Lan-

desbank. Bis dahin genügt der Standard der Swiss GAAP FER.

Zurzeit existieren zwei weltweit anerkannte Rechnungslegungsstandards nebeneinander: IFRS im europäischen Raum und US GAAP in den USA. Wenn europäische Firmen sich an der US-Börse kotieren lassen, dann gelten auch für sie die strengeren Regeln der US GAAP. Beide Systeme aber nähern sich in ihren Richtlinien immer weiter an. Fredy Vogt rechnet daher damit, dass sich in Zukunft ein einziger Standard für die Unternehmensbilanzen weltweit entwickeln wird. Ziel der EU ist nach der IFRS-Verordnung vom 19. Juli 2002 eine effiziente und kostengünstige Funktionsweise des Kapitalmarktes. Nicht nur sollen Unternehmen auf den Weltmärkten die gleichen Wettbewerbsbedingungen antreffen. Ziel ist auch der Schutz der Anleger und die Förderung des Vertrauens in die Finanzmärkte.

## STECKBRIEF

**Name:** Fredy Vogt  
**Alter:** 46  
**Funktionen:** Chief Financial Officer (seit April 2003), Mitglied der Geschäftsleitung der VPBank (seit April 1996), VR-Präsident der VPBanken Schweiz und Luxemburg, Mitglied des Stiftungsrates der Treuhand-Personalstiftung Vaudz, Präsident des Aufsichtsrates der AHV-IV-FAK-Anstalten.